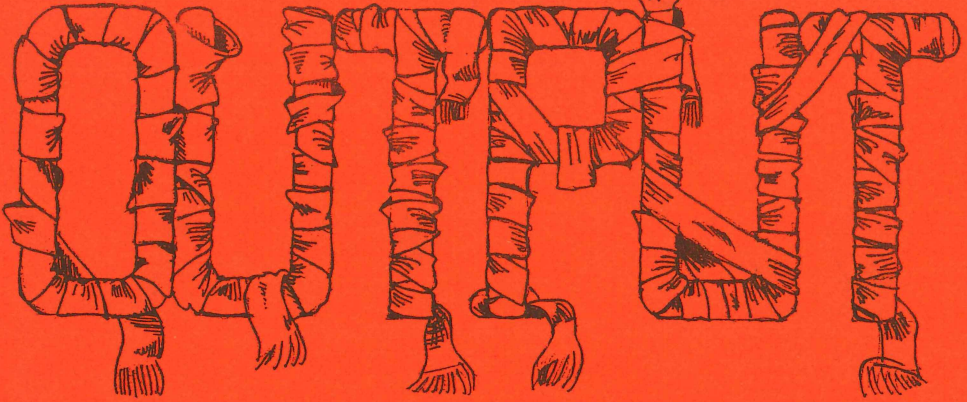


Dieses OUTPUT
ist vermurmt!



ZEITSCHRIFT ERLANGER INFORMATIKSTUDENTINNEN UND -STUDENTEN

FEBRUAR '88

IMPRESSUM

OUTPUT ist die Zeitschrift der Erlanger Informatikstudentinnen und -studenten. Sie wird herausgegeben von der Fachschaftsinitiative Informatik. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:



Yl

Jan-Bebr

Jungeberg

Gallenstein



Ricarda

Henrik

Astrid Hoffmann



V.i.S.d.P: Andrea Heck, Turnstr. 7, 8520 Erlangen

Datum: Februar 1988

Druck: Druckladen, Bismarckstraße

INHALT:

Kochbuch für Erstsemester	3
Bericht zur VV	6
Resolution	7
Pressespiegel	8
»Bürokratie«	10
Brecht die Mächtigkeit der Mengen!	12
Aus dem Fachbereichsrat	13
AK Mensch - Technik - Umwelt	14
Steuermann, gib den Kurs der Informatik an!	16
Gedanken zu Matheübungen	22
Gedankensplitter zum Thema »Gewalt«	26
Zur Bewertung der GdI-VD-Klausur	30
DAS	34
Steinwürfe	36



Wer kennt ihn nicht, den sprichwörtlich schmalen Geldbeutel des Studenten ? Normalerweise erlaubt das karge Bafög ja keine allzu üppigen Mahlzeiten, aber nachdem ja Weihnachten war, werden sich die meisten wohl zu Hause bei Muttern den Wanst vollgeschlagen haben.

Doch jetzt ist wieder der Alltag eingekehrt, und nachdem man sich genügend Vorwürfe wegen der Figur gemacht hat, ist es jetzt Zeit für eine kostengünstige (z.T. sogar kostenlose) Fitness-Diät à la semestre numéro un.

Hierzu nun 4 Rezepte, die Ihr unbedingt einmal ausprobieren müßt (Für eventuell unerwünschte körperliche und seelisch/geistige Nebenwirkungen übernimmt der Verfasser keine Gewähr !!!)

GÖTTLERSPEISE : das wabbelig - zitterige Etwas aus dem Hause Pascal

- Zutaten:
- ca. 100, höchstens zu 1/4 bedruckte Plastikfolien
 - einen nach Möglichkeit nicht normierten Pascalcompiler
 - einige (evtl. farbige) Disketten

Zubereitung:



Die Folien werden auf einem Tageslichtprojektor erhitzt und dann zusammen mit dem Compiler zu einer glibberigen, undefinierten Masse geschmolzen. Dabei unablässig mit einem roten Plastikpfeil umrühren und sich nicht die Finger verbrennen.

Zu dieser Masse geben wir dann einige Disketten zur Dekoration (dabei müssen 5 1/4 "-Disks erst zerkleinert werden). Besonders hübsch machen sich blaue 3 1/2 "-Disketten, die man mit etwas didaktischem Geschick vollgekritzelt hat.



Präparation:



Wir komponieren ein indefinites Konglomerat mit der gebotenen Eile, um die Entropie in den Cerebralbereichen der studiosii nicht $< \infty$ kommen zu lassen. Nachtrag zur Eile: Auf keinen Fall zu langsam den Nachtrag zum Nachtrag von Entropie referieren. Ich reminisziere hier an den berühmten Mengentheoretiker CANTOR, der mich zu meiner Theorie über die dominant vererbare latent anenzepale Konfusion inspirierte (übrigens ein entfernter Vorfahr mütterlicherseits).

Jetzt verifizieren wir die Existenz dieses Gemisches, da gemäß Baù Ernhoÿ die Gesamtentropie einer GdI-Vorlesung gleich ist der $\sum_{\text{alle Studenten}}$ ideelle Einzelentropie + (abzählbar unendlich + 1)

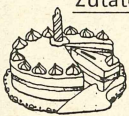
* Entropie (Dozent) und somit gleich $2 \cdot 10^{483}$.

Ad finitum transponieren wir noch sinnvolle Kabel um den Leebkuchen und exponieren selbigen in einem Abfalleimer.

Nachdem jetzt die Strapazen der Diät hinter uns liegen und wir (hoffentlich) allen Anfechtungen auf unseren Verstand getrotzt haben, dürfen wir uns zum Ende unserer Diät eine kleine Belohnung leisten :

SCHWARZWÄLDER MIRSCHTORTE : sahnig lockeres Gebäck aus (zur Not auch trockenem) Vorlesungsstoff mit saftiger Anekdotenfüllung

- Zutaten:
- umfassendes Mathematikwissen
 - einige Jugendstory's
 - 7 kg trockenen Humor (das einzig Trockene am Rezept)
 - 20 Zuckerräume mit ON-Basis $(1,0,0); (0,1,0); (0,0,1)$



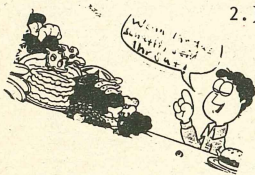
Zubereitung:

gliedert sich in zwei Teile:

- 1.) Als Erstes wird der Mathestoff mit viel Gefühl in eine 180-min-Vorlesungsspringform geschichtet und bei konstanter Temperatur zu einem kompakten Skript goldbraun gebacken.
- 2.) Auf das nun erkaltete Skript baut man eine anschauliche auf und garniert sie mit reichlich Anekdoten.

Das Ganze serviert man auf einigen Tips und Tricks, fügt noch eine anständige Portion Selbstkritik hinzu und dann:

GUTEN APPETIT !



Eventuelle Ähnlichkeiten mit le(e)benden Personen sind rein absichtlich und absolut erwünscht.

GALLENSTEIN



Am Mittwoch dem 20.1.1988 fand im H7 eine Informatik Vollversammlung zum Thema Stellenstreichungen statt. Aus diesem Anlaß war der Hörsaal fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Berücksichtigt man allerdings, daß es insgesamt 1723 Informatik-Student/inn/en gibt, so erscheint die Zahl von 400 Anwesenden als relativ klein. Um so mehr, als eigentlich jede/r an einer Verbesserung der Studienbedingungen interessiert sein sollte ...

Auf dieser Versammlung sprachen: Prof. Hofmann für den Vorstand des Instituts. Er erläuterte die beiden in Frage kommenden Berechnungsmodelle und stellte die momentane Lage in der Informatik dar. In einem Beschluß des Vorstands heißt es dazu, die Erlanger sähen sich gezwungen, 1989 auf die Aufnahme weiterer Erstsemester verzichten zu müssen, da "bereits anwesende Studenten bevorzugt zu bedienen seien."

Im Anschluß daran sprach Martin Becker für den Personalrat. Er führte aus, für ihn stelle die Kapazitätsverordnung lediglich ein Instrument zur "Verwaltung von Mängeln" dar.

Durch Ausführungen von Elmar Nöth (Kontaktmann der ÖTV) und eines Vertreters der Fachschaft wurden diese beiden Vorträge abgerundet.

In der anschließenden Diskussion wurde u.a. vorgeschlagen, die vorbereitete Resolution nicht nur zu ver-

abschieden, sondern sie zusätzlich noch von möglichst vielen Betroffenen unterschreiben zu lassen. Leider haben das bis jetzt erst ca. 600 Leute getan. Dies ist natürlich viel zu wenig, um gegen die Zustände in der Informatik zu protestieren !!!

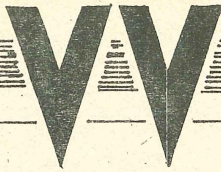
In der Presse jedenfalls hat diese Veranstaltung ein Echo gefunden (s. Pressespiegel), auch wenn leider viel zu wenige dem Vorschlag, das Thema durch fleißiges Leserbriefschreiben aktuell zu halten, gefolgt sind. Darüberhinaus gab es Interviews mit einigen der lokalen Rundfunksendern.

Was weiter passiert ?

Diese Frage stellt sich mittlerweile auch den Leuten, die an der Planung und Durchführung der VV beteiligt waren. Da uns bisher kaum ernsthafte Vorschläge bzw. Hilfsangebote erreicht haben, fragen wir uns, ob das Thema wirklich für so viele Leute so wichtig ist, und ob es für uns nicht sinnvoller wäre, wieder mit dem "normalen" Studium anzufangen.

Wenn Du also der Meinung bist, dieses Thema sei zu wichtig, um in der Versenkung zu verschwinden, dann tu was ! Komm z.B. ins FS-Zimmer um Dich zu informieren bzw. uns beim organisieren zu helfen oder laß uns von Deinen Ideen für "phantasievolle Aktionen" wissen.

Gerhard



RESOLUTION :

An der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg studieren zur Zeit 1723 Student/inn/en das Fach Informatik. Diese - vorläufig größte - Zahl ist vor allem auf die Anfänger/innen-Jahrgänge 1983-85 zurückzuführen. Seit 1985 hat sich dagegen die Zahl der Studienplätze (600) nicht verändert.

Daß eine derartig drangvolle Enge nicht ohne Folgen bleiben konnte, liegt auf der Hand: So erreichten z.B. nur 51,4 % des Jahrgangs 1984 das 7. Semester. Erklärungsversuche mit Platitüden wie "es gibt halt in jedem Jahrgang eine annähernd gleiche Anzahl fähiger Informatiker" sind zum Scheitern verurteilt, betrachtet man einmal die Abbruchquoten (bis zum 5. Semester) für die anfangs etwa gleich starken (416 bzw. 393) Jahrgänge 1983 und 1985: Erreichten von ersterem noch 73,1 % das 5. Semester, so waren es bei letzterem nur noch 62,5 %.

Die erwähnten Jahrgänge 1983-85 befinden sich mittlerweile im Hauptstudium - und damit in einem Studienabschnitt, der anerkanntermaßen eine intensivere und qualitativ höherwertige Betreuung erfordert. So können z.B. Studien- und Diplomarbeiten im Gegensatz zu Übungsgruppen im Grundstudium - nicht von (unterbezahlten) studentischen Hilfskräften betreut werden.

Es fehlt jedoch an Assistent/inn/en, die dieser Aufgaben wahrnehmen könnten: laut Hochschulgesamtplan fehlen in der Informatik bei einer Zahl von 600 Studienplätzen 13,8 (144,3) Planstellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen. Dazu kommt noch, daß diese durch das Fehlen von 42,3 (166,3) Nichtwissenschaftler/inne/n unnötigerweise mit technischen Arbeiten (wie z.B. Rechnerbetreuung und Kopieren) beschäftigt sind. (Die Zahlen in Klammern ergeben sich, wenn man die tatsächliche Studierendenzahl als Basis nimmt)

Als Ausgleich für die fehlenden Stellen wurden Überlastmittel bereitgestellt. Die daraus finanzierten Stellen sind jedoch durch ihr Lehrdeputat von 8 Semesterwochenstunden derart unattraktiv, daß eine Besetzung schwerfällt.

Diese Probleme kann die Bayerische Staatsregierung nicht dadurch lösen, daß sie - wie bereits geschehen und für die Zukunft geplant - Überlaststellen streicht. Um sie (die Probleme) in den Griff zu bekommen gibt es nur eine Lösung: Die Schaffung von Planstellen- und das nicht auf Kosten anderer Fachbereiche !

Pressespiegel

Die Erlanger Informatik will Überlaststellen nicht kampflös abgeben

Gegen „Rotstift“-Pläne

Einigkeit in der Vollversammlung: Falsches Berechnungsverfahren angewandt
Prof. Hofmann sieht Erstsemestervorlesungen gefährdet — 60 Mitarbeiter fehlen

Die Professoren, Mitarbeiter und Studenten der Erlanger Informatik wollen gemeinsam dagegen protestieren, daß in ihrem hoffnungslos überfüllten Fach bis 1990 insgesamt sieben Stellen eingezogen werden. Auf einer Vollversammlung im bis auf den letzten Platz gefüllten größten Hörsaal der Technischen Fakultät wurden die Pläne des Wissenschafts- und Finanzministeriums einstimmig abgelehnt, da sie auf falschen Berechnungsgrundlagen beruhten.

Prof. Dr. Fridolin Hofmann, derzeit auch Dekan der Technischen Fakultät, erläuterte die Situation. Im Jahre 1985, als der Zustrom zum Informatikstudium am größten war, wurden dem Fach in Erlangen zur Bewältigung seiner Probleme 22 Stellen aus dem Überlastprogramm bewilligt. Diese jedoch tragen den Vermerk, daß sie bei einer Entspannung der Lage wieder eingezogen werden können. Den statistischen Berechnungen zufolge sei dieser Moment jetzt gekommen, weil sich die Anfüherzahlen auf ein geringeres Niveau eingependelt hätten.

Allerdings bemängelte auch Hofmann das Berechnungsverfahren. So wurden nur die im ersten bis achten Semester studierenden Hochschüler (die gültige Regelstudienzeit) berücksichtigt, nicht aber höhere Semester, die durch die Betreuung der Diplomarbeit die meiste Arbeit machen, und „Durchfaller“. Einer derart beschönigenden Statistik zufolge wäre der Stellenabbau in der Tat gerechtfertigt.

Ohne Promotion

Der Informatikprofessor und Dekan hielt derartigen Rechenkunststücken entgegen, daß der Erlanger Informatik selbst bei den in der Kapazitätsverordnung zu Grunde gelegten 600 Studienplätzen, auf denen sich derzeit 1731 Studenten drängen, rund 60 Stellen fehlen würden. Und da bis auf weiteres kein Ende der Überlast in Sicht sei, habe man bereits auf Schärfste gegen die Rotstiftpläne aus München protestiert. Hofmann: „Wir können ab 1989 keine Vorlesungen für Erstsemester mehr halten, da zunächst einmal die fortgeschrittenen Studenten ein Recht auf entsprechende Betreuung haben!“

Unterstützung erhielt Hofmann vom stellvertretenden Vorsitzenden des Personalrates

Martin Becker. Erschilderte unter anderem die Probleme der wissenschaftlichen Hilfskräfte. Wegen des übermäßigen Lehr- und Betreuungsaufwandes kämen sie in ihrer befristeten Dienstzeit nicht zur eigenen Promotion und säßen hintereinander ohne zählbaren Abschluß auf der StraÙe. Becker forderte anstelle der sieben Überlast-Mitarbeiter mindestens 14 feste Planstellen für die Erlanger Informatik.

ÖTV-Sprecher Elmar Nöth machte sich für das nichtwissenschaftliche Hilfspersonal stark, das stets die schwächste Lobby habe. Selbst Drittmittel — oder Überlaststellen für Wissenschaftler gingen ja nicht ohne Verwaltungsaufwand und zusätzliche technische Einrichtungen ab. Da sei es schon paradox, daß sich das Verhältnis von Wissenschaftlern zu Nichtwissenschaftlern ständig verschlechtere. Daß ein für die Ausbildungsrechner zuständiger Techniker ebenfalls von den Streichungen betroffen wäre, sei ein weiterer „unfaßbarer Schritt“ in diese falsche Richtung.

13 Semester

Ein Sprecher der studentischen Fachschaftsinitiative legte dar, daß die durchschnittliche Studiendauer im Erlanger Fach Informatik immer noch bei 13 Semestern liege und daß die ständige Überlastung infolge schlechter Arbeitsbedingungen zu einer Abbrecherquote geführt habe, die „schon nahe an die fünfzig Prozent“ kommt. In einzelnen Prüfungen fallen bis zu 85 Prozent der Teilnehmer durch.

Die Studenten forderten eine Behebung der Raumnot, eine Ende der „Einengung durch die Regelstudienzeit“ und weitere Lehrstühle mit dem entsprechenden Unterbau. Darunter sollte auch ein Lehrstuhl sein, der sich mit den „gesellschaftlichen Folgen der Informatik“ auseinandersetzt. Eine Stellen-Umverteilung zu Lasten der Informatik wollen sie ebenfalls nicht akzeptieren, auch wenn Verständnis dafür aufgebracht würde, daß es den Betriebswirtschaftswissenschaften in Nürnberg derzeit noch schlechter geht.

Mit einer Resolution wollen die Informatiker nun die Politiker und die Öffentlichkeit auf ihre Probleme hinweisen. Aber auch Protestaktionen sind von seiten der Studentenschaft geplant. Viel Herz bewiesen übrigens die Studentinnen der Informatik. Sie hatten ein Transparent aufgehängt mit der „Liebeserklärung“: „Wir lassen uns unsere Assis nicht nehmen!“
wst

Die ordnungsgemäße Lieferung bzw. Leistung sowie die alsbaldige Verwendung werden bescheinigt.

EINGEGANGEN 1. Jan. 1988

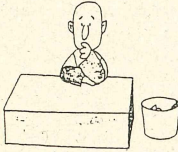
Keine Frage, das Phänomen Bürokratie ist oft diskutiert worden. Wohl jede/r wird mit ihm irgendwann konfrontiert. An der Herrschaft des Büros, der Formulare und vor allem der Stempel wird kaum ein gutes Haar gelassen. Aber seien wir doch einmal ehrlich: Ohne Bürokratie geht es doch nicht! Die Komplexität unserer Gesellschaft bedarf einer ordnenden Hand. Wir brauchen Aktenordner, in denen unsere Anliegen abgelegt werden, wir brauchen Beamte, die unsere Wünsche in geordnete Bahnen lenken und unsere Anträge abhaken und wir brauchen Stempel, die es erst ermöglichen, unsere Beschwerden abzustempeln.

warum ihre Bemühungen um Erfolg und Effektivität immer scheitern müssen: Ihr fehlten Stempel!

Erst der mit Elan auf ein Formular gedruckte Stempel bewirkt, daß die den Menschen innewohnenden Energien in sinnvolle Tätigkeiten umgesetzt und nicht zur Produktion von Unordnung mißbraucht werden können.

Um die Umgestaltung der fsi-Arbeit nicht zu revolutionär zu gestalten, hat sich die fsi entschieden, zunächst nur einen Adressenstempel in Auftrag zu geben. Nun müssen also Adressen nicht mehr mit der Hand oder der Maschine geschrieben werden und die so gewonnene Zeit kann genutzt werden, um den Skriptenverkauf strafreicher zu organisieren. Optimisten in der Fachschaft rechnen

KONTROLLIERT 1. Jan. 1988

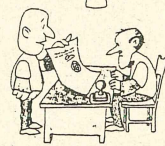
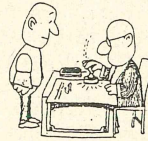


Jede/r sieht es ein: Ohne Bürokratie würde doch Chaos herrschen! Welch Gedanke!

Die fsi informatik hat sich nun nach langen internen Diskussionen entschlossen, in ihrem Bereich der Bürokratie Tür und Tor zu öffnen, um dem Chaos im fsi-Zimmer den endgültigen Garaus zu bereiten.

Oft ist dieses Ziel schon angegangen worden: Aktenordner wurden katalogisiert, ein schwarzes Brett angeschafft, Projektzettel entworfen und zuletzt ein Terminkalender aufgehängt. Alles ohne Erfolg.

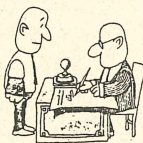
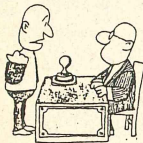
Eine Analyse des Erfolges des deutschen Berufsbeamtentums hat die fsi informatik erkennen lassen,



damit, daß sich durch die Einführung neuer Stempeltechniken eine ähnliche Entwicklung vollziehen wird wie in der Fotobranche: Der Skriptdruck über Nacht.

Natürlich kann dies nur erreicht werden, wenn die Bürokratisierung nicht beim Adressenstempel stehen bleibt. Und so sind auch weitere Stempelanschaffungen im Gespräch: Datum- und Uhrzeitstempel, "Erledigt"-Stempel, "Eingegangen"-Stempel, "Sachbearbeiter/in"-Stempel, "überprüft"-Stempel, "Wichtig"-, "Sehr wichtig"-, "Extrem wichtig"-, "Unwichtig"-Stempel, "Dringend"-, "Nicht ganz so dringend"-Stempel, "Wir sind für/ gegen ..."-Stempel, "Trichinen-beschaut"-Stempel.

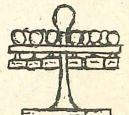
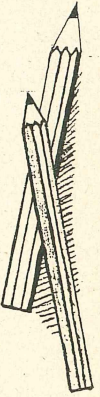
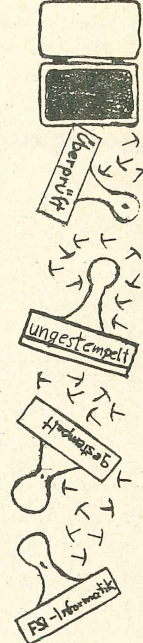
Diese vielen, neuen Organisationshilfen müssen natürlich ordentlich organisiert werden. Deshalb wird der Posten eines/r Stem-



FSK	FSK	FSK	FSK	FSI
-----	-----	-----	-----	-----



BHG	NRG	SIGB	ASKA aufge- lost!	Stempel- Akte
o	o	o	o	o



Brecht die Mächtigkeit der Mengen!

Weshalb sollte sich ein Mathematiker hinter die Mannigfaltigkeit der Fahnen stellen?

Welchen Bezug hat die Mengenlehre zur Revolution?

Ein Mathematik-Professor hat einmal gesagt: »Niemand soll uns aus dem Paradies der Mengenlehre, das uns Cantor geschaffen hat, vertreiben können.« Durch diesen zynischen Ausspruch entlarvt er sich selbst. Er (es war Hilbert) und auch die anderen Professoren meinen damit, daß sie die totalitären Herrschaftspositionen, die sie mit Hilfe der hierarchischen Struktur der Mengenlehre behaupten, nicht aufgeben wollen.

Cantor, der Begründer der Mengenlehre im Zeichen des aufkommenden Kapitalismus, hat ihre system-immanenten Widersprüche noch diskutiert. Heute spricht keiner mehr davon. Sie werden totgeschwiegen oder verharmlost. Warum? Weil ihre Entlarvung zum Zusammenbruch des durch repressive Toleranz gekennzeichneten Herrschaftssystems der KLASSEN führen würde. Auch verzweifelte Winkelzüge, wie etwa Behauptungen über Unentscheidbarkeit etc. können darüber nicht hinwegtäuschen.

Der faschistoide Charakter der Mengenlehre manifestiert sich z. B. dadurch, daß Mengen BELIEBIGER MÄCHTIGKEIT zugelassen werden. Hinzu kommt die Verwendung der repressiven AUSWAHLFUNKTION, die praktisch einem numerus clausus gleichkommt. Was passiert eigentlich in den NICHT-OFFENEN Mengen? Diese sind reif für ein Go-in.

Schon heute diskutieren junge Arbeiterinnen und Arbeiter im Rosa-Institut über den Aufbau einer sozialistischen, noch demokratischeren Mengenlehre, in welcher insbesondere mit dem kapitalistischen WAHRHEITSBEGRIFF aufgeräumt wird.

CAR L'UNIVERSE MATHEMATIQUE EST UN MODELE NON STANDARD DE LA REVOLUTION!

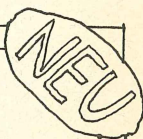
Wir fordern:

1. Sozialisierung aller Mengen der Mächtigkeit $\geq \aleph_0$.
2. Durchführung transparenter Entscheidungsverfahren.
3. Abschaffung des Auswahlprinzips.
4. Mitbestimmung aller Elemente bei Strukturfragen.
5. Verzicht auf alle Klasseneinteilungen.
6. Auflösung der auflösbaren Gruppen, mit Ausnahme der Basisuntergruppen.
7. Freilassung aller gebundenen Variablen.

SOLIDARISIERT EUCH MASSENHAFT! Verhindert abstrakte Konstruktionen, die Euch mit Polizeiknüppeln aufgezwungen werden sollen! Dualisiert die reaktionären Rechtsmoduln!

Merke: RADIKALE ERZEUGEN EINEN AUFLÖSBAREN KÖRPER!

Herausgegeben vom Komitee der Untermengen



Aus dem Fachbereichsrat:

(11.11.87)

Eignungsbescheinigungen nach
§§9,48 BAFÖG
(nach dem 4. Semester dem
BAFÖG-Antrag beizulegen)
werden nicht mehr von
Prof. Hofmann unterschrieben,
sondern für Informatiker/innen
von Prof. Müller!
E-Tech.: Dr. Baer
WW: Dr. Reppich

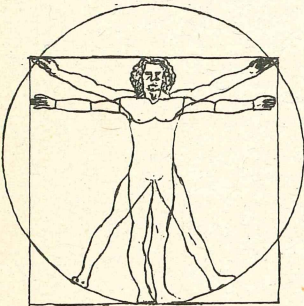
SPIEL & WELT

BRETT-, DENK- UND KNOBELSPIELE AUS ALLER WELT
Kuttlerstraße 4 · 8520 Erlangen · Telefon 091 31/208955

AK Mensch Technik Umwelt

Wie vielleicht zu Euch schon durchgedrungen ist, gibt es an der technischen Fakultät wieder einen Arbeitskreis, der versucht, daß ein eintönige Bild, das an unserer Fakultät von Technik vorgestellt wird, durch ein paar Facetten anzureichern.

Die Grundidee, die zur erneuten Gründung (es gab schon mal sowas an der TechFak) eines Arbeitskreises Mensch-Technik-Umwelt geführt hat, steckt in der Erkenntnis, daß eine Ingenieursausbildung nicht vollständig ist, wenn sie nicht die Kontexte beleuchtet, in denen Technik entwickelt und angewandt werden soll. Diese sind nicht-technischer Art und umfassen Umweltproblematik, soziale Probleme, ökologisch-ökonomische Konflikte und ähnliches mehr. So ungewöhnlich



und revolutionär ist diese Erkenntnis nicht. Der Name des Arbeitskreises wurde in Anlehnung an eine Veranstaltungsreihe an der ETH Zürich gewählt, die dort fest zum Studium der Ingenieurwissenschaften gehört und neben diversen Vorlesungen über Rechtslehre, Ergonomie, Soziologie, Psychologie u.ä. auch eine Projektgruppenarbeit in einem dieser Bereiche umfasst.

Was will der AK?

Doch hier soll es nicht darum gehen, die Entwicklung darzustellen, die zur Gründung des AK geführt hat. Vielmehr soll aufgeführt werden, welche Aufgaben sich der Arbeitskreis bisher gestellt hat. Bei den letzten Treffen kristallisierte sich heraus, daß sehr klar zwischen Nah- und Fernzielen unterschieden werden kann. Diese wurden entsprechend der zeitlichen Reihenfolge ihrer Realisierung mehr oder weniger genau spezifiziert.

Ringvorlesung

Schon im letzten Sommersemester wurde von der AGT eine Ringvorlesung zum Thema „Regenerative Energien“ veranstaltet. Im AK sind wir zu der Überzeugung gekommen, daß solche selbstorganisierten Ringvorlesungen, in denen andere Inhalte vermittelt werden als in den meisten Vorlesungen, geeignet sind, diese Inhalte möglichst schnell einem größerem Publikum zugänglich zu machen. Insofern haben wir uns vorgenommen, im Sommersemester 88 eine weitere Ringvorlesung zu organisieren. Sie soll die Thematik „Umweltauswirkungen der Technik“ (Arbeitstitel) näher beleuchten und dabei in den Vorträgen breiter gestreut als die letzte sein, fächerübergreifend sozusagen.

MTU-Seminare

Doch sollen fächerübergreifende Veranstaltungen nicht nur neben dem normalen Uni-Betrieb laufen, sondern selber „normal“, also im jeweiligen Studium integriert stattfinden. Ein Ansatz findet sich dafür

(wiederum durch die AGT initiiert) im ET-Studium. Dort sind sogenannte MTU-Seminare, das sind Seminare, die je zur Hälfte aus fachspezifischen und fachübergreifenden Themen bestehen, in der Prüfungsordnung als „vollwertige“ Seminare anerkannt, d.h. Scheine in MTU-Seminaren werden als Nachweis über zu erbringende Studienleistungen anerkannt.

Der AK hat sich nun als Ziel gesetzt, zunächst einmal dafür zu sorgen, daß solche Seminare nicht nur theoretisch möglich sind, sondern praktisch angeboten werden. Und dies nicht nur in der E-Technik, sondern an allen Fachbereichen der technischen Fakultät. Die fsi informatik wird dabei versuchen, das Ihrige dazu beizutragen, daß an unserem Institut eine Bereitschaft entsteht, sich mit solchen Ideen auseinanderzusetzen.



MTU überall und allerorten

Wünschenswert wäre es letztlich, daß es nicht nur spezielle Veranstaltungen mit fachübergreifenden Themen gäbe, denen J. Weizenbaum eine gewisse Alibi-Funktion als Ort der Buße und des Betens zur Entlastung des schlechten Gewissens ob des Übels, das tagtäglich mit Technologie erzeugt wird, bescheinigte, sondern eine fächerübergreifende Diskussion in **jeder** Lehrveranstaltung möglich und vor allem

auch gewünscht wird. Höchst utopisch, sicherlich, nicht nur wegen eventueller Vorbehalte seitens der Dozenten, sondern gerade auch wegen der Trägheit der Student/inn/en, die anscheinend nur auf's Zuhören eingestellt sind.

Und der AK selbst?

Wir sind ein ziemlich zusammengewürfelter Haufen von Leuten, hauptsächlich E-Techniker, die aufgrund der unterschiedlichen Ansätze, mit denen man die heutige Ingenieurausbildung kritisieren kann, zusammengekommen sind, um an dieser was zu ändern. So wird es also neben der praktischen Arbeit, im Moment insbesondere die Vorbereitung der Ringvorlesung, auch Diskussionen über den Weg der Ingenieurausbildung geben, aufgrund derer vielleicht die Fernziele konkretisiert werden können.

Und Ihr?

Wer nun den Wunsch verspürt, selber in dem AK aktiv zu werden, dem/der sei hier unser Termin verkündet:

AK MTU
jeden Donnerstag
um 18⁰⁰ Uhr
im AGT-Zimmer
(ET-Gebäude, li. Turm, Erd-
geschoß)

Ferientermine werden durch
Aushang bekannt gegeben.

O. Steuermann, gib den Kurs der Informatik an !

Dieser Artikel umfaßt allerhand: Ich will z.B. einiges zum Artikel von Christian im letzten Output schreiben, in dem es um die Rolle der InformatikerInnen und deren Tätigkeitsgebiet (im Volksmund Informatik genannt) ging. Näher will ich auf die Frage technikorientierte/menschenorientierte Denkweise eingehen, ferner auf die Fragen der christlichen Seefahrt. Möglicherweise behandelt dieses Dokument auch Lisa, die magische Toilettenfrau im Lande Ringl, die, in einen blauen Umhang gehüllt, mit wunderlichen Mitteln die Aborte der buckligen Zwerge von Dingl reinigt. Und schließlich wirft auch die geheimnisvolle Gestalt von Habakuk, dem Riesen mit der krummen Nase, einen imposanten Schatten auf die Gegebenheiten in meiner Erzählung.



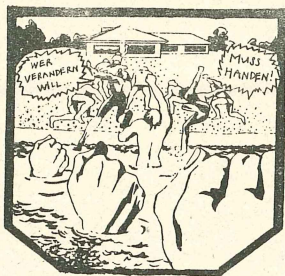
1. Das Ende ist der Anfang:

Doch ich verrate zuviel. Fangen wir mit dem Ende an: Am Ende waren die ehrlichen Seeleute empört. Das stolze Schiff "Informatik" hatte die Weiten sämtlicher Meere erkundet.

Und was war dabei herausgekommen? Raubzüge gegen Fischerboote, die die Matrosen zittern machten, wenn sie daran dachten. Und immer noch schien der Kapitän seinen Kurs nicht ändern zu wollen, und die Fahrt war für immer größere und reichere Fischerboote ein Verderben. Die Lage wurde unerträglich. Wieviel nützlichen Handel hätten die Seeleute machen können, weiche vielfältigen Reichtümer ohne Mühe in ihren Heimathafen schiffen!

Schließlich sammelten sich einige Entschlossene in den Mannschafts-

räumen und berieten beim fahlen Licht der Oellaternen, wie der Kurs der "Informatik" geändert werden könnte.



2. Unwichtige Zwischengeschichte:

An dieser Stelle will ich einen weieren Handlungsstrang beginnen. Die beiden Handlungen, scheinbar unzusammenhängend, vereinigen sich nach ausführlicher Erzählung, wie sie in deutschen Texten üblich und geliebt ist, in äußerst sensibler Weise zu einem einzigen Crescendo von kräftigem Finale, daß seinesgleichen sucht und täglich findet. Der Seehund Gabriel, an ungewöhnliche Dinge gewöhnt, fand an Stelle seines Nistplatzes, wo er seine Seehundeier auszubrüten pflegte, eine Seehundeierbrütmaschine vor. Seine Eier wurden bereits bebrütet. Gabriel schnüffelte empört am Metall! Da entdeckte er den Regenwurm Habakuk: "Ich habe diese Maschine aufgestellt. Du mußt mir nur 20 Fische dafür geben." "Für soviel Fischen habe ich keine Zeit" meinte Habakuk. "Ja, bisher nicht, jetzt aber! Du kannst noch sehr viel mehr als 20 Fische fangen und sie gegen Bigmacs eintauschen." Gabriel fand die Idee doch etwas merkwürdig. Was sollte er mit Bigmacs? "Mit den Eisbären gegen Fischfangmaschinen tauschen" befand Habakuk entschieden.

Der Seehund fand das nicht schlecht. Aber trotzdem blieben ihm Zweifel.

"Ich finde deine Denkweise zu technikorientiert. Vielleicht tut das meinen Kindern nicht gut, von einer Maschine aufgezogen zu werden." Der Regenwurm musste lachen: "Darum ist es die ganze Zeit doch gar nicht gegangen. Es ging darum, wie wir mit möglichst wenig Aufwand möglichst viel Profit zusammenkriegen. Dafür ist mir die Maschine ein Mittel. Wenn's mir auch 20 Fische bringen würde, wenn Du deine Kinder ohne Maschine aufziehst, wär ich als Erster dafür!" Gabriel war entsetzt! "Scheinbar gehts dir ja gar nicht um meine Kinder, sondern um deine blöden 20 Fische. Wenns Dir 20 Fische bringt, wenn meine Kinder über die Klinge springen ,wärs dir auch recht. Du bist ja ein schöner Regenwurm."

Der Regenwurm schwieg, und nur das Plätschern der Wellen war in der öden Eiswüste zu hören.

" Rebellion ist berechtigt ! "

(Mao Ze Dong , KPCh)

REBELLION ?? GIBT'S DAFÜR EIN DIPLOM ? DAS DIE FSI SOWAS AB-DRUCKT ! DIE SOLLTEN LIEBER MEHR SKRIPTEN SAMMELN ! UNS GEHT'S DOCH GUT, DANKBAR SOLLTEN WIR SEIN ! ICH HAB RECHT.



DURCH DIE ZITATION DES GROSSEN VORSITZENDEN VERSUCHT DER GENOSSE, SEINE KLEINBÜRGERLICHE DENKWEISE ZU VER-SCHLEIEN !



3. Die Meuterei auf der Bounty, äh Informatik:

An dieser Stelle kehren wir zum Ende zurück. Am Ende hatte sich die gesamte Mannschaft der "Informatik" im Schiffskörper versammelt, nur

der Kapitän schlief in seiner Kajüte. Der Smutje sprach als Erster, schilderte mit lebendigen Worten die traurige Situation der Besatzung. Seine eigene Rede erregte ihn so sehr, daß er mit den Worten endete:

"Kielgeholt gehört er, auf 'ne leere Insel gesetzt, wohl!"

Die Matrosen waren entsetzt. Das wäre Meuterei, unvereinbar mit dem Ehrgefühl christlicher Seefahrer.

Doch nachdem auch der erste Offizier den geplanten Kurs der "Informatik" geschildert hatte, waren die Seeleute so bewegt, daß sie lieber zur Piraterie Zuflucht nehmen wollten, als weiter, wenn auch nur als Befehlsempfänger, den Kapitän zu unterstützen.

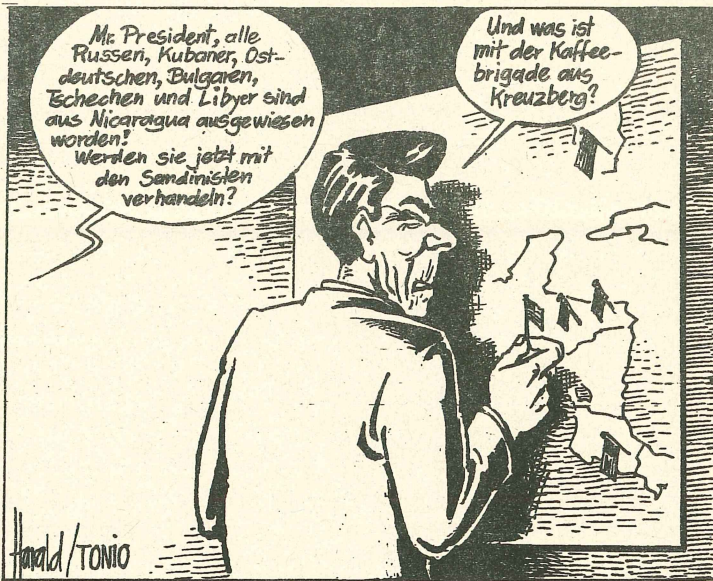
Plötzlich wurde es still im Raum, und ein unweltliches Glühen beleuchtete bizarr die rauen Gesichter der Männer. Ihre Kehlen waren wie zugeschnürt, denn aus dem Nichts erschien eine Rauchwolke, die die Form von Würg-Ab, dem Wurzelwichtseher aus der 6. Dimension, annahm. Seine hohle Stimme klang durch den Raum: "Jetzt leck mich aber einer! Der Kapitän legt doch den Kurs nicht fest. Da müßt ihr schon nach Hause, die gesamte Seefahrt eures Landes ändern. Was habt ihr schon geändert, wenn ihr euren Kapitän kielholt? "



Und dann wandte er sich zu mir, sah mich an und fragte: "Wie willst Du den Kurs der "Informatik" ändern?"

Und ich sprach: "In der "Informatik" habe ich nichts zu melden. Die Benutzung meiner Fähigkeit ist das Recht desjenigen, der mich bezahlt.

Ich bestimme den Inhalt meiner Arbeit genauso wenig wie ein Student den Inhalt eines Seminars, das er besucht. Ich finde, wir sollten die



Forderung nach Mitbestimmung erheben, so daß die gesamte Mannschaft, egal ob erster Offizier oder Hilfsmatrose, mitwirken kann.

Entsprechende Konzepte sind beispielsweise beim DGB vorhanden. Darüber sollten wir diskutieren. Vielleicht können wir über Diskussion von Mitbestimmung zur Selbstbestimmung kommen, wo wir den Inhalt unserer Arbeit alleine festlegen, ohne Kapitän und solchen Scheiß! Auf jeden Fall können wir das nicht alleine erreichen, nur wir "Informatik"er, sondern nur alle Seeleute zusammen, z.B. die "Facharbeit"er und die, die im "Büro" arbeiten. Wenn wir uns nur auf unsere "Informatik" beschränken, ist das nichts."

Draußen erhob sich eine kalte Brise und blähte die Segel, die Takelage lärmte. Schließlich sprach ein Matrose: "Laßt uns lieber den Kapitän erstmal kielholen. Dann sehn wir weiter!"

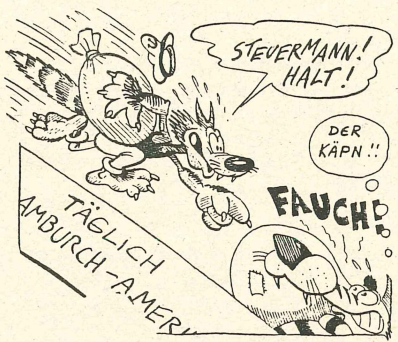
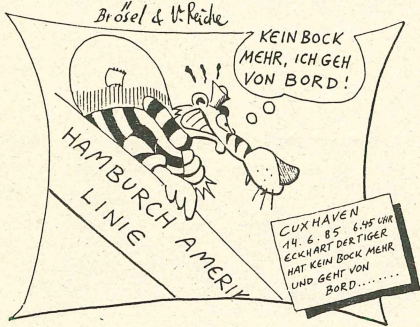
Und so nahm die "Informatik" ihren Kurs in eine ungewisse Zukunft...

4. Die Moral:

"Eigentlich gefällt mir gar nichts, was
es auf der Welt gibt !"

(Elridge Cleaver, Black Panther Party)

ABER DIE ZUKUNFT SIEHT SO AUS,
WENN WIR ES NUR WIRKLICH WOLLEN:



ALSO IMMER SCHÖN UNARTIG BLEIBEN !

Viktor

Gedanken zu Mathe-Übungen

Die folgende Aufgabe wurde in den Übungen zu Wahrscheinlichkeitsrechnung II gestellt. Gestellt auf einem Übungsblatt, das den Studierenden realitätsnahe Probleme vorstellen sollte.

In der Umgebung einer Ortschaft mögen sich drei Supermärkte befinden und zwar d_i km entfernt und mit f_i Parkplätzen ausgestattet ($i=1,2,3$). Es wird angenommen, daß die Bewohner der Ortschaft den Wert, den die Märkte für sie als Einkaufsziel besitzen, anhand einer persönlichen Nutzenskala einschätzen, und sich für den Markt mit für sie maximalem Nutzen entscheiden.

Der Nutzen von Markt i für einen zufällig ausgewählten Bewohner sei eine Zufallsvariable der Form

$$U_i = \theta_1 d_i + \theta_2 f_i + Z_i,$$

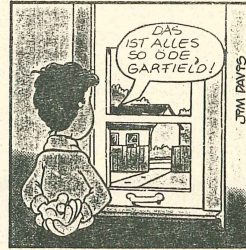
wobei die Z_i -stochastisch unabhängig und mit der Verteilungsfunktion

$$F(t) = \exp(-\exp(-t))$$

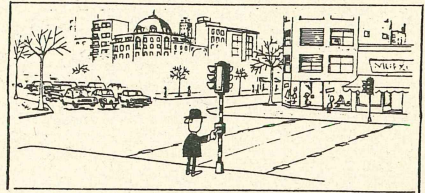
verteilt und θ_1 und θ_2 unbekannte Parameter sind.

Aus dem Ergebnis einer Meinungsumfrage, das ebenfalls angegeben wurde, sollte nun ein Schätzwert für (θ_1, θ_2) berechnet werden.

Um die Realitätsnähe zu vergrößern, ist es sinnvoll, sich vorzustellen, ausgebildete/r Mathematiker/in zu sein, der/die für einen mehr oder minder ansprechenden Lohn eine mehr oder minder ansprechende Tätigkeit in einem in der Regel großen Betrieb ausübt. Hier möge man sich nun vorstellen, man sei in einem Demoskopieinstitut angestellt, das den Auftrag erhält, für einen großen Warenkonzern eine Standortanalyse vorzunehmen, da dieser sich in dem fraglichen Ort ansiedeln will.

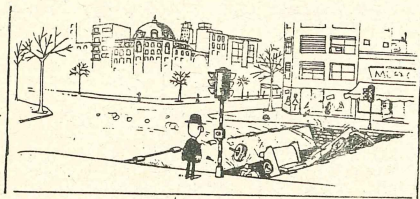


So setzt man sich also hin und beginnt die Daten auszuwerten, die durch die Meinungsumfragen auf dem eigenen Schreibtisch eingetroffen sind. Vielleicht befindet sich zur Rechten ein Fenster, aus dem man ab und an hinausschaut, die Gedanken sammelt, um das schwie-



rige Problem zu lösen - oder um dieselben schweifen zu lassen, weil die Konzentration nachläßt (es geht auf Mittag zu). Und das sind die Gedanken, die dann kommen könnten:

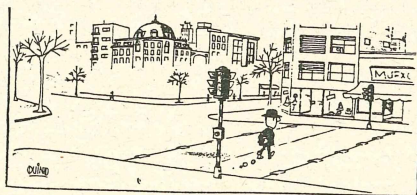
„Die Aufgabe, die mir gestellt wurde, läuft darauf hinaus, zu entscheiden, welcher Standort bei gegenwärtigem Einkaufsverhalten der Bewohner/innen als optimal bezeichnet werden kann. Dabei werden die Optimalitätskriterien jedoch nicht von mir bestimmt, sondern von meinem Auftraggeber.“



Welche Entscheidungen wird nun der Warenkonzern treffen, wenn ich ihm meine Ergebnisse liefere? Offenbar wird er daran interessiert sein, seine Waren zu verkaufen und dies auch noch möglichst gut. Also wird er versuchen, einen Standort auszuwählen, der den Nutzen des Marktes für die Kunden maximiert. Dummerweise sind nicht alle Standortwahlen von der Kalkulation gleichwertig, da der eine vielleicht teurer ist als ein anderer. Glücklicherweise liefert meine Berechnung gleichzeitig eine Aussage darüber, wie man einen entfernungsmaßig nicht so gut gelegenen Standort für die Kunden attraktiv erscheinen lassen kann. Die Zahl der Parkplätze spielt da wohl eine Rolle, so unser (vereinfachtes) Modell, das, dies haben statistische Tests ergeben, in Näherung ausreicht, um den Nutzen eines Marktes in dieser spezifischen Situation zu charakterisieren. Ich kann davon ausgehen, daß das Modell, das wir für unsere Berechnungen benutzen, auch vom Warenkonzern verwendet wird.

Da die Änderung des Käuferverhaltens für den Supermarkt sicherlich teurer ist als der Bau von Parkplätzen (Man denke nur an die Millionen, die für Werbung ausgegeben werden müßten - zusätzlich zur Verkaufswerbung), wird er sich für den Bau von Parkplätzen entscheiden. Dies hätte insbesondere den Vorteil, daß nun der Konkurrenz die finanzielle Bürde aufgelastet würde, das Käuferverhalten zu verändern, was unser Konzern allerdings zu verhindern suchen wird und diesmal steht er auf der besseren Startposition, wenn man mal annimmt, daß das Käuferverhalten träge ist.

Du liebe Zeit! Damit würden also noch mehr Leute mit dem Auto durch die Gegend kutschen, um z.B. eine Tüte Milch zu kaufen. Eigentlich würde ich es viel lieber sehen, wenn diese Leute sich auf's Fahrrad schwingen würden, um ihre Einkäufe zu erledigen oder dafür öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch nehmen würden.

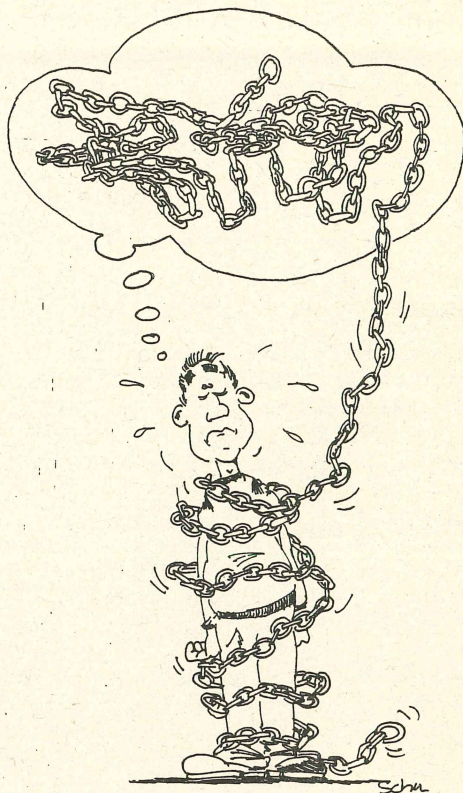


Wenn ich aber nun meine Berechnungen anstelle, dann wird dies sicher nicht geschehen. Na ja, vielleicht habe ich Glück und die Berechnungen widerlegen meine Befürchtungen. Doch was soll ich tun, wenn sie bestätigt werden. Soll ich mich wie Möbius verhalten? Sicherlich nicht. Dürrenmatt schreibt selber: 'Ein Problem, das alle angeht, können nur alle lösen.' Also geht es darum, die Käufer/innen auf ihr Verhalten aufmerksam zu machen, um so in einem Entwicklungsprozeß ein Bewußtsein zu erreichen, das unser bisheriges Modell falsifiziert.

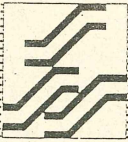
Zunächst einmal sollten wir in unserer Arbeitsgruppe diskutieren, ob dieser Auftrag, den wir gerade bearbeiten, nicht besser abgegeben werden sollte. Man könnte stattdessen untersuchen, warum für Käufer/innen bei der Bewertung von Supermärkten die Zahl der Parkplätze eine Rolle spielt. Dann hätte man einen Ansatz für eine Diskussion mit den Käufer/innen. Ja, das ist eine gute Idee. Und jetzt gehe ich erstmal essen.

Also, wenn ich nicht der einzige bin, bei dem das Schauen aus dem Fenster solche Gedankenketten auslöst, dann gibt es hier bald keine Fenster mehr oder wir stehen vor einer interessanten Entwicklung in unserem Betrieb."

§



Steeb®



FIRMENGRUPPE

Steeb®
Informations-
technik GmbH
Abstatt bei HN

Steeb®
Consulting
GmbH
Darmstadt

Steeb®
Software
Service GmbH
Wuppertal

Steeb®
International
S.a.r.l.
Luxemburg

Die Perspektive

Für junge, engagierte Kaufleute, Betriebswirte, Informatiker oder Ingenieure, die ihre Fachhochschul- oder Universitätsausbildung hinter sich haben und ihre ersten praktischen Erfahrungen bei einem erfolgreichen Unternehmen der Software-Branche machen möchten.

Wir suchen

Diplom-Kaufleute

Diplom-Betriebswirte

Diplom-Informatiker

Diplom-Wirtschaftsingenieure

mit Ausbildungsschwerpunkten auf den Gebieten:

- Rechnungswesen/Controlling
- Logistik und PPS
- Organisation

für Aufgaben im Bereich der Software-Beratung, Software-Erstellung, Software-Vertrieb und der Informatik.

Sie werden in unsere integrierten Software-Systeme in unserem neuen Schulungszentrum eingearbeitet und lernen Ihre Tätigkeit on the Job kennen.

Daneben finden Sie bei uns eine angenehme Arbeitsatmosphäre in modernen Büroräumen. Unseren Test- und Entwicklungszentren in Abstatt und Wuppertal stehen Rechner IBM /36, /38, 4361 und Bull DPS4 und DPS7 zur Verfügung.

Wenn Sie die Chance wahrnehmen wollen, mit uns zu wachsen, Engagement mitbringen und praktische Erfahrungen im Umgang mit Standard-Anwendungssoftware gewinnen wollen, sollten Sie sich bei uns bewerben.



Steeb®
GmbH

Heilbronner Straße 4
7101 Abstatt bei HN
Telefon (070 62) 673-0

Pressespiegel

Staatssekretär Gauweiler präsentierte das neue „Unterstützungskommando“ gegen gewalttätige Demonstranten

Die Parole: »Hautnah ranfahren und reinmarschieren«

600 Beamte mit Nahkampfausbildung sollen Militanten zu Leibe rücken — Auch in Nürnberg, Erlangen und Fürth stationiert

VON UNSEREM KORRESPONDENTEN FRIDOLIN ENGELFRIED

MÜNCHEN — Das ist nun der Dank des Vaterlandes: Kaum hat Staatssekretär Peter Gauweiler dem Freistaat eine einzigartige Polizeitruppe beschert, wird er auch schon mit Eiern und Steinen beworfen.

Doch diesmal nimmt der „Law-and-Order“-Politiker aus dem Innenministerium solche Angriffe nicht krumm. Denn die Polizei spielt an diesem Abend auf dem Gelände des Bundesgrenzschutzes in München-Oberschleißheim „Demo verkehrt“ — auf Geheiß von Peter Gauweiler höchstselbst.

Gauweiler demonstriert zu nächstlicher Stunde der Presse des Landes auf seine Weise, wie Bayern in Zukunft mit gewalttätigen Randalierern und Störern in Wackersdorf und anderswo umzugehen gedenkt: „Hautnah ranfahren und reinmarschieren“, beschreibt Hermann Häring, Bayerns oberster Polizeichef, die Losung für die neue Polizeieinheit, die unter dem Namen „Unterstützungskommando“ (USK) unfriedliche Ansammlungen und Zusammenrottungen im Freistaat mit Karate- und anderen unsanften Nahkampfmethoden auflösen soll.

Wie James Bond

„Festnahmeinheiten“ und „Greifkommandos“ sollten die 600 jungen Beamten, die es jederzeit dank Spezialausbildung mit James Bond aufnehmen können, zunächst heißen. Doch für solch martialische Titel mochte sich Gauweiler nicht erwärmen. Der eher zivil klingende Begriff „Unterstützungskommando“ entspreche wohl eher auch der Aufgabenstellung, meint der Innenstaatssekretär. Denn die über ganz Bayern verteilte Truppe soll Störer nicht nur abschrecken, sondern vor allem dafür sorgen, daß „beweiskräftige Festnahmen“ erfolgen, mit denen die Staatsanwaltschaft hinterher vor Gericht auch etwas anfangen kann.

Die Idee, im Freistaat eine Sondereinheit gegen militante Störer aufzubauen, entstand nach den tödlichen Schüssen an der Startbahn West in Frankfurt. Gauweiler, den die politische Diskussion um sogenannte Distanzwaffen bei der Polizei schon immer zum Gähnen langweilte, plädierte dafür, den Gewalttätern endlich mit polizeilicher Machtfülle auf den Leib zu rücken. „Unsere Aufgabe ist es, Straftäter zu greifen und sie dem Richter zuzuführen.“

Gesagt, getan. In nur acht Wochen stampfte der Ordnungshüter eine Truppe von Freiwilligen aus dem Boden, die bei der Pressevorführung auf



Das Unterstützungskommando in Aktion: Vor den Gästen demonstrierten Beamte auch den „Kampf Mann gegen Mann“

dem Gelände der Grenzschutzfliegerstaffel in Oberschleißheim keinen Zweifel daran ließ, mit welchen Mitteln sie den Rechtsstaat zu verteidigen gedenkt.

Nur zwei Minuten

Eine brennende Barrikade, hinter der sich der von jungen Polizisten gestellte „Störer-Mob“ versammelt hat, wird mit einem „Panzerwagen 61“, der eine Räumschaufel vor sich herschiebt, einfach niedergewalzt, eine Fahrbahnbreche in die Menge geschlagen. Nach zwei Minuten ist der Spuk vorbei. Aktion erfolgreich beendet, nachdem Greifkommandos die schlimmsten Randalierer im Würgegriff abgeführt haben — zur „Gefangensammelstelle“, wie das bei solchen Gelegenheiten heißt.

Demonstration, zweiter Akt: „Darstellung des Trainingsprogramms in Blockformation.“ Karate-, Jiu-Jitsu- und Teak-won-do-Kampfschrei

hallen durch die Nacht. Körper wirbeln durch die Luft, Gelenke kugeln aus. Faustangriffe werden abgewehrt; japanische Würgehölzer, von „Demonstranten“ geschwungen, fliegen durch die Gegend. „No future is out“, diese auf ein Demoband gepinselte Losung der Randalierer wird da gerade eindrucksvoll unterstrichen. Daß die „Störer“ nach dem wilden Gerangel hinterher im Gleichschritt zum Sammelplatz marschieren, hat schon fast symbolischen Charakter: „In Zukunft werden alle Demonstrationen im Freistaat so beendet“, sagt Peter Gauweiler und zeigt stolz auf die in Reih und Glied im Viereck zum Abschluß-Appell angetretenen Beamten in Demonstrantenkluft.

Harte Zeiten

Für militante Störtruppen, Skinheads und Fußballrowdys, „die den Fan vom falschen Verein mit dem Schal erwürgen wollen“ (so Gauweiler) ziehen in Bayern harte Zeiten herauf. Denn die in München, Nürnberg, Erlangen, Fürth, Coburg, Selb, Freilassing, Würzburg, Dachau und Lindau stationierten „Unterstützungskommandos“ werden überall dort eingreifen, wo Gewalttäter am Werk sind: „In spätestens einer Stunde können wir überall sein“, betont Bayerns Polizeichef Hermann Häring.

Die genau 619 Beamten (Mindestalter 22 Jahre) sollen dann nicht nur unter Beweis stellen, wie hervorragend ihre Nahkampf- und Selbstverteidigungsausbildung ist, sondern sind auch gegen Angriffe von Gewalttätern mit modernsten Mitteln ausgestattet. Angefangen von der schußsicheren Weste bis zum Suspensorium gegen unfaire Fußtritte steht dem „USK“ alles zur Verfügung, was vor körperlichen Schäden schützt.

Keine Schilde mehr

„Wir haben den ganzen Sportbereich vom Eishockey bis zum Motocross abgegrast, um die nützlichste Schutzkleidung zu finden“, versichert Häring. Denn gegen Gewalttäter helfe keine Psychologie (obwohl auch die gelehrt wird), sondern „aggressives Wirken“. Der neue „Räum- und Abtrennstock“, der den bislang so gefürchteten Schlagstock ablöst, gehört ebenso zur neuen Ausrüstung wie der schlagsichere Helm, in den sogar Mikrofon und Lautsprecher integriert werden können. Die neue Polizeiakt macht auch die von bisherigen Demonstrationen her sattsam bekannten Schutzschilde überflüssig: „Weil wir jetzt in die Störer hineingehen, brauchen wir die nicht mehr“, sagt Häring.

Staatssekretär Gauweiler ist nach der erfolgreichen Vorstellung der neuen Truppe sicher: „Bayerns Polizei unterscheidet sich von den übrigen Polizeieinheiten in der Bundesrepublik dadurch, daß sie besser ist.“ Die SPD-Landtagsfraktion rügte erst einmal, daß Gauweiler beim Aufbau der neuen Einheit zu sehr am Parlament vorbei gehandelt habe, das „gerade in einem so sensiblen Bereich nicht ausgeschaltet werden darf.“ Die Grünen bezeichneten die Unterstützungskommandos schlichtweg als einen „Beitrag zur Eskalation von Gewalt bei Demonstrationen“.

„Gewalt I“

Pressespiegel

Oppositionsfrauen über Hillermeier-Vorstellung im Landtag entsetzt

Von Fragen „belästigt“

Minister richtete beim Thema „Gewalt gegen Frauen“ Angriffe gegen die Grünen

MÜNCHEN — Mit seiner Antwort auf eine große Anfrage der Grünen zum Thema „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“ hat Sozialminister Karl Hillermeier heftige Reaktionen bei den Frauen der Opposition im Landtag ausgelöst.

Für die Grünen nannte Margarete Bause Hillermeiers Ausführungen auf ihren umfangreichen Fragenkatalog „völlig ignorant, beleidigend, unsachlich und hysterisch“. Hillermeier hatte einige Fragen überhaupt nicht beantwortet.

Der CSU-Politiker warf den Grünen vor, sie zeichneten ein „Zerrbild“ der Realität und benutzten das Thema Gewalt gegen Frauen nur als Vorwand für „gezielte Angriffe gegen Ehe und Familie“. Für die Staatsregierung seien die Grünen keine geeigneten Fragesteller für den „Gesamtkomplex Gewalt“. Einige Fragen zur Prostitution bezeichnete er als „degoutant“, andere wegen ihrer Wortwahl als „belästigend“. Forderungen, etwa homosexuelle Lebensgemeinschaften als gleichwertig anzuerkennen, seien eine „Zumutung“.

Den Grünen warf Hillermeier vor, mit „hemungsloser Polemik“ auch gegen den Ministerpräsidenten selbst eine Atmosphäre zu schaffen, in der Gewalt gedeihe. Forderungen der Opposition, auch Vergewaltigungen in der Ehe unter Strafrecht zu stellen, für Ausländerinnen rechtliche Verbesserungen zu schaffen und in Betrieben „Beschwerdebüros“ für sexuell belästigte Frauen einzurichten lehnte der Minister ab.

Jede dritte Ehefrau in der Bundesrepublik, so Gerda-Maria Haas (SPD), werde mißhandelt, angesichts dessen seien Hillermeiers Ausführungen geprägt von den Prinzipien: „Verschweigen, Verleugnen und Verdrängen“.

Grüne und SPD verwiesen auf offizielle Statistiken. Danach schütze die „Privatheit der Familie“ Frauen nicht vor Gewalt. Im Gegenteil: Der Trauschein werde oft zum Hauschein. 60 Prozent aller Vergewaltigungen geschähen im Bekanntenkreis, 44 Prozent der Mord- und Totschlagsdelikte im familiären Umfeld, ebenso wie 90 Pro-

zent der sexuellen Kindsmißhandlungen. Daher müßten Mädchen schon früh „zum Widerstand“ und Jungen zu gewaltfreien Konfliktlösungen ermutigt werden.

Sozialstaatssekretärin Barbara Stamm, die in der Debatte erst das Schlußwort sprach, verteidigte dagegen Hillermeier. Sie meinte, das Thema sei „ernst“, wies aber die Behandlung durch die Grünen scharf zurück. Anneliese Fischer (CSU) stimmte einigen Forderungen der SPD-Frauen ausdrücklich zu. Sie verwies auf ein neues Antragsbündel der CSU, in dem unter anderem gefordert wird, Angebote zur Beratung und Betreuung vergewaltigter Frauen finanziell zu fördern.

Ursula Pausch-Gruber (SPD) sagte, ihr habe Hillermeier mit seinem „versöhnlichen fränkischen Gemüt“ sogar leid getan. Mit dem was er gesagt habe, müsse er auch in Konflikt mit seinen Synodalinnen kommen.

Die Grünen scheiterten mit ihrem Wunsch, in einer namentlichen Abstimmung festhalten zu lassen, daß die Minister-Antwort nicht der Meinung des Parlaments entspreche. Ihr Wunsch wurde mit 57:92 Stimmen bei einer männlichen Enthaltung aus den Reihen der SPD abgelehnt.

„Gewalt II“

EN Freitag 5.2.1988

Gedankensplitter zum Thema „Gewalt“

"In Zukunft werden alle Demonstrationen im "Freistaat Bayern" so beendet werden."

(Zitat Peter Gauweiler, zitiert nach Erlanger Nachrichten, 5.2.88)

Die Gleichung "Demonstration = Zusammenrottung = unfriedliche Ansammlung = Störer-mob = Randalierer = Straftäter" gilt in Bayern schon längst. Gauweilers neue Nahkampftruppe ist nur die Manifestation der staatlichen Gewalt gegen die Störer des Staatsfriedens, nämlich die Andersdenkenden.

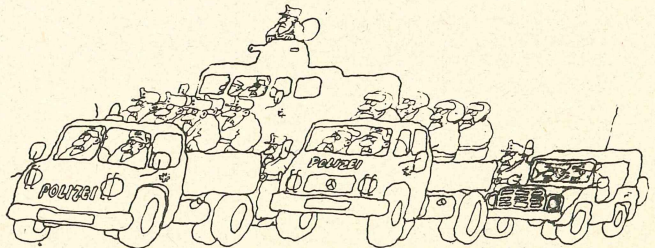
"Halt!", magst Du sagen, "Es geht ja nicht um Denken, es geht um Staftaten". Aber worin bestehen die denn?

Straftaten sind z.B.

- die Mitführung von aktiver Bewaffnung. (Spazierstöcke, Dartpfeile, Regenschirme,...) und passive Bewaffnung (Motorradhelm, Zitronen,...)
- Landfriedensbruch (auf einer Straße sitzen)

STRAFTATEN WERDEN DEMNÄCHST GENANNT WERDEN:

- die "Mitführung passiver Bewaffnung" auf dem Weg zur Demonstration soll mit Freiheitsstrafe bis zu 1 Jahr geahndet werden
- die Vermummung (Verbergen des Gesichts hinter Schals, Tüchern , Sonnenbrillen, ...) soll mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr geahndet werden. Die Friedlichkeit der Demo ist unerheblich. Das bloße "Mitführen für Vermummung geeigneter Gegenstände" soll als Ordnungswidrigkeit bis zu 1000.- DM kosten.
- die Befürwortung von Straftaten (§ 130b StGB), (Äußerungen, die vermuten lassen, daß der/die Autor/in Leute zu einer Straftat anstiften will) soll mit Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren geahndet werden.



Womit wir wieder bei dem Gedanken wären:

Denn gegen Gewalttäter helfe keine Psychologie, sondern "aggressives Wirken".

(Häring, bayerischer Polizeichef, Zitat E.N. 5.2.88)

Was als Mittel gegen "vermummte" und "passiv bewaffnete" Straftäter insbesondere, wenn sie aggressiv gegen harmlose Sachen (wie z.B. Bauzäune) vorgehen, von der bayrischen Staatsregierung propagiert wird, nämlich direkte Gewalt gegen die Täter und drakonische Geld- und Freiheitsstrafen, wird von derselben Staatsregierung kaum in Betracht gezogen, wenn es dagegen um solche Bagatelldelikte geht wie Gewalt gegen Menschen, wenn nämlich diese Menschen nicht das Glück haben, Polizisten zu sein, sondern bloß Frauen und Mädchen sind, ja noch geringer, Ehefrauen und Töchter.

Diesen Artikel (von Fragen «belästigt») solltet ihr Wort für Wort lesen. Die Logik, die darin steckt, ist entlarvend.

-Ein Politiker, an den Fragen zum Thema "Gewalt gegen Frauen" gestellt werden, kann diese ab-

lehnen mit der Begründung, die Partei, die die Fragen stellt, sei dazu ungeeignet.

-Der Staat schützt die Familie. Er schützt sie so gut, daß Frauen und Kinder, die geschlagen, vergewaltigt, erniedrigt werden, dieser Gewalt ausgeliefert bleiben.

-Dem Vorschlag, ein Gewaltverbrechen zu bestrafen um Täter abzuschrecken und die potentiellen Opfer zur Selbstverteidigung zu ermutigen, um solche Verbrechen zu verhindern, setzt die CSU eine finanzielle Förderung von "Angeboten zur Beratung und Betreuung vergewaltigter Frauen" entgegen. Also schön stillhalten, Schwestern...

Wer die angelegten Maßstäbe für die Notwendigkeit staatlicher Maßnahmen gegen Gewalt nicht zynisch findet, dem kann ich nur gratulieren: Er/sie hat die Herrschaftsverhältnisse voll verinnerlicht, sein/ihr Aufstieg wird kometenhaft sein.

Daphne

Zur Bewertung der GdJ-VD-Klausur

Zu diesem Thema erreichten uns
folgende **Leserbriefe** :

I.

Daß bei der Umstellung des GDI-Vordiploms von mündlichen auf schriftliche Prüfungen einige Probleme auftauchen würden, war abzusehen. Daß wir während der Prüfung über die Gewichtung der Fragen, sprich die Punkteverteilung, im Unklaren gelassen wurden, hinterließ bei mir ein leichtes Kribbeln im Magen. Aber daß mir auch die Einsichtnahme der Klausur keine Klarheit darüber bringen konnte, verblüffte mich. Auf meine Nachfragen, wie denn da die Note ermittelt worden sei, erfuhr ich, daß die Notenvergabe im Ermessen des Korrektors lag. Wo blieb da der von Professor Schneider herausgestellte Vorteil der schriftlichen Prüfung: die Objektivität?

Sicherlich hatten die Korrektoren Richtlinien zur Hand, aber nach welchen Kriterien wurde entschieden, wann eine Klausur 4.0 und wann sie 4.3 war? Wieso konnten nicht einfach Punkte auf die Aufgaben verteilt werden, (Schließlich hat man das bei den Scheinklausuren auch so gemacht), und der Bewertungsmaßstab wäre auch für uns Student-inn-en klar gewesen. So aber hingen wir in der Luft.

In meiner Klausur fehlten Kommentare, und die Korrekturzeichen waren so spärlich gesät, daß ich schwerlich erkennen konnte, wo Fehler waren. Es gab auch keinerlei Vergleichsmöglichkeiten (z.B. Musterlösungen, Besprechung), und schließlich waren auch die

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

anwesenden Vertreter der Lehrstühle, meines Erachtens nach, nicht für Fragen zuständig. Wer also seine Klausur (auf irgend eine Weise) erläutert haben wollte, was ja eigentlich selbstverständlich ist, mußte sich schon an die Professoren wenden. Bei Notenbeschwerden mußte man/frau ohnehin zu ihnen gehen, das war ja aber auch vorher bekannt.

Es wirft sich die Frage auf, wie jemand, unter den oben beschriebenen Voraussetzungen, beweisen kann, daß bei der

Korrektur Fehler unterlaufen sind (was ja immerhin vorkommen kann)?

Wieso bitteschön wurde die Klausurbewertung so undurchsichtig gehalten?

Mir bleibt das unguete Gefühl, daß diese erste schriftliche GDI-Vordiplomsprüfung nicht gründlich vor- bzw. nachbereitet wurde.

Bettina

P.S.: Für alle, die es interessiert: ich habe die Klausur bestanden.



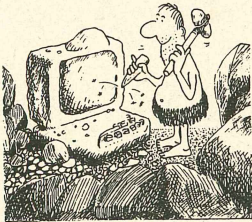
»Wenn er lächelt, bedeutet das doch, daß er glücklich ist, oder?«

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

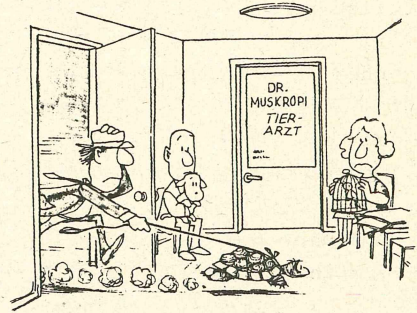
II.

Für den 15.12.87 war die Einsichtnahme für die Vordiplomsklausur in GDI angesetzt. Ich ging also hin mit der Erwartung, auf dem Deckblatt oder in der Klausur selbst eine präzise Punktebewertung zu finden, die meine mir unerklärliche Notenkonstellation hätte erklären können. Doch da war nichts. Überhaupt hatten sich die Korrektoren mit Korrekturzeichen sehr stark zurückgehalten. War beispielsweise eine Aufgabe teilweise richtig, aber unvollständig gelöst, so bestand der einzige Kommentar in einem "Fehlt"-Zeichen. Für einen kleinen, noch dazu unverständlichen Fehler, bei dem wenigstens die Stelle des Auftretens angedeutet war,



prangte bei mir unter der gesamten Teilaufgabe ein einziges großes 'f'. Auf meine Anfrage erklärte mir einer der

die Aufsicht führenden Assistenten, daß auch intern bei der Korrektur keine Punkte vergeben worden seien, die Klausur sei vielmehr 'durch Abschätzen und Vergleichen' (sinngemäßes Zitat) bewertet worden.



Warum dies? Es ist zwar wahr, daß allgemeine Personalnot herrscht und die Korrektur schon ungewöhnlich lange gedauert hatte, aber ich hätte eindeutig lieber noch einige wochen gewartet, als diese 'Bewertung', mit der man schwerlich etwas anfangen konnte, in die Hände zu bekommen.

Die Folgen, die an Ort und Stelle zu beobachten waren, waren bei vielen Leuten die gleichen:

Die Studenten waren nicht in der Lage, die Bewertung ausreichend nachzuvollziehen, um ihr Ergebnis zu begreifen,

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

Wußten Sie schon ... ?

Schon in den alten Upanishaden wird das Lieblingsfach aller Informatikstudierenden mit vielen Worten beschrieben, die bis in die heutige Zeit nichts von ihrer Aussagekraft verloren haben:

"DAS wurde nicht geboren, noch stirbt es; es entsprang von nichts und nichts entsprang ihm. Ungeboren, ewig, immerwährend, alt, DAS wird nicht getötet, obwohl der Körper getötet wird.

Wenn der Töter denkt, er erschlägt, wenn der Erschlagene denkt, er wird erschlagen, so werden beide getäuscht; DAS erschlägt nicht, noch wird es erschlagen.

Kleiner als klein, größer als groß residiert DAS in den Herzen aller Geschöpfe, gesehen wird es nur von dem, der frei ist von Begierden und von Kummer.

Still sitzend geht er weit, liegend geht er überall hin; körperlos innerhalb der Körper, unverändert mitten in den Veränderungen.

Wie kann jemand, der nicht ruhig und gedämpft ist, dessen Verstand nicht in Ruhe ist, DAS durch bloßes Wissen verstehen?

Wie kann ein gewöhnlicher Mensch DAS begreifen, für das Priester und Krieger wie Nahrung sind, und der Tod eine Zutat? "

(aus R.S. de Popp "Das Meisterspiel")

Und wenn man erst an DAS II denkt ...

„Entwickelt sich Ihr Baby normal?“
 fragte man im Rahmen einer Computerumfrage, die jungen Müttern galt, versehentlich, auch die 75jährige Myriam Seagal aus Huntsville (USA). „Es ist jetzt 53 Jahre alt und hat fünf Kinder.“

„Und das ist wirklich der beste Computer, der im Moment im Handel ist?“
 – „Wirklich der allerbeste! Wenn man dem dumme Fragen stellt, dann lacht der sogar schallend.“



Ein Computerfachmann wollte sich eine möglichst billige Armbanduhr kaufen. Im Uhrenfachgeschäft legte man ihm zwei Modelle „mit kleinen Fehlern“ vor. Die eine Uhr hatte ein kaputtes Werk, und die Zeiger standen immer auf 10 Uhr. Die andere Uhr ging zwar, aber pro Tag um 20 Minuten vor. Nichts einfacher, als den Computer zu befragen, welcher Kauf wohl besser sei. Prompt kam die Antwort: „Kaufe die erste Uhr. Sie zeigt zweimal täglich die richtige Zeit, die zweite Uhr aber nur alle 36 Tage einmal!“

Berliner Putzfrau zum Computer:
 „Ick hör imma. Du kannst alleet –
 staub Dir doch selba ab!“

Ihr starker Partner für Computer · Software · Bürotechnik · Einrichtung Fachmarkt für Bürobedarf	<h1>HAAS</h1>	Im Zentrum Computer-Geschenke- Schreibwaren-Laden
Dresdener Str. 5 · 8520 Erlangen Telefon 09131/1201-0	<h2>Büro+Computer</h2>	Friedrichstr. 9 · 8520 Erlangen Telefon 09131/1201-15

Büro + Schreibbedarf preisgünstig im Fachmarkt

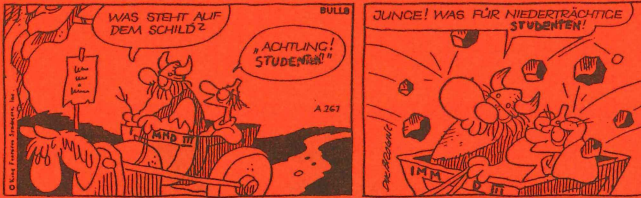
Dresdener Str.5 (Buslinien 88, 89, 90)

Für Computer + Zubehör Sonderpreise

bei Vorlage des Studentenausweises.

Steinwuerfe

Die diesjährige RA-Vorlesung ist gleich einen ganzen Steinhaapel wert.



Es ist wahr, daß Herr Bode sich durch die Fähigkeit auszeichnet, eine überdurchschnittliche Zahl von Folien pro Overhead-Projektor zu kontrollieren.

Unwahr ist dagegen, daß ihn die E-Werk Jongliergruppe deshalb zu einem Gastauftritt eingeladen hat.

Andererseits ist wahr, daß uns Automatentheorie, so Herr Bode, in gleichnamiger Vorlesung gelehrt wird.

Unwahr ist dagegen, daß Aufgaben, die in der RA-Klausur zur Automatentheorie gestellt werden, auch dann mit voller Punktzahl bewertet werden, wenn man angibt, daß man diese in der AT-Klausur lösen werde.

Beruhigend ist denn doch, daß die Vorlesungen zu RA im nächsten Jahr nur schwerlich schlechter werden können.

Beruhigend ist allerdings, mit welchem Vorlesungsniveau sich Student/inn/en zufrieden geben.

Es ist wahr, daß in der Informatik Überlaststellen gestrichen werden, da die Kapazitätsverordnung nur die Student/inn/en berücksichtigt, die sich z.Z. in den ersten acht Semestern befinden.

Unwahr ist dagegen, daß mit der gleichen Argumentation die Zahl der in der Mensa ausgeteilten Essen halbiert werden soll.

Es ist wahr, daß Norbert Blüm (wie andere Männer aus Politik und Wirtschaft) von jungen Ingenieuren erwartet, daß sie fachübergreifend denken und handeln.

Es ist unwahr, daß er dies aus den gleichen Gründen tut wie wir.

Mit dem neuen bayerischen Datenputzbeauftragtem Sebastian Oberhauser ist es der bayerischen Staatsregierung erneut gelungen zu beweisen, wer beim Datenputzen die Nase vorn hat. In Bayern wird auch weiterhin Datenschutz groß geschrieben. Peinliche Enthüllungen wie weiland in Niedersachsen oder Berlin, wo die Dummerlis vom Verfassungsschutz nicht aufgepasst haben, an wen sie die erschnüffelten Daten weitergeben, wird es hier nicht geben.

Wahr ist, daß der Bebauungsplan für die WAA Wackersdorf für null und nichtig erklärt wurde.

Unwahr ist, daß das einen Verantwortlichen in irgendeiner Weise belastet.

Erwin